



in Kooperation mit:



Dokumentation

Online-Fachdiskurs/Workshop Heidelberg:

„Was braucht inklusive Kinder- und Jugendarbeit?“

02.06.2021 – 16:30 - 19:00 Uhr als Zoom-Meeting

Ein Projekt der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
in Kooperation mit der PH Heidelberg und der HAW
Hamburg gefördert von:

AKTION
MENSCH Stiftung

Inhalt

- 1 Zielsetzung und Ablauf
- 2 Mitwirkende
- 3 Vorstellung des Gesamtprojektes
- 4 Ergebnisse der Expert:innen-Interviews in Heidelberg
- 5 Ergebnisse des Austausches
- 6 Ausblick auf zwei weitere Workshops



Herzlich Willkommen zum 1. Fachdiskursworkshop „Was braucht inklusive Jugendarbeit?“



Fakultät für Erziehungs- und Sozialwissenschaften

Institut für Sonderpädagogik

Kontakt: inklusiveKJA@phheidelberg.net

1 Zielsetzung und Ablauf

Der erste Online-Fachdiskurs/Workshop im Praxisforschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit“ am 02.06.2021 in Heidelberg zielte darauf ab, das Gesamtprojekt sowie erste Forschungsergebnisse vorzustellen und erste Vernetzung und Austausch von Fachkräften aus der Kinder- und Jugendarbeit und der Behindertenhilfe zu ermöglichen.

Ursprünglich sollten die Fachdiskurse/Workshops im Projekt neben den Erkenntnissen aus den Expert:inneninterviews auf subjektorientierten Erkenntnissen aus Erhebungen mit Jugendlichen mit geistiger Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf basieren. Da die Erhebung mit dieser Zielgruppe pandemiebedingt bis auf Weiteres nicht durchgeführt werden können, ist eine inhaltliche wie methodische Neuausrichtung vereinbart worden. Auf dieser Grundlage sind die Fachdiskurse/Workshops vorgezogen.

Es wird nun zunächst auf Inklusion als Auftrag und Herausforderung für die Kinder- und Jugendarbeit fokussiert. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund einer Reform der inklusiven Veränderung des §11 im SGB VIII auf Bundesebene. Zudem wird eine weitere Intention dieses Praxisforschungsprojektes umgesetzt: In diesem Online-Fachdiskursen/Workshops werden die unterschiedlichen Systeme – Behindertenhilfe und Kinder- und Jugendarbeit – zusammengebracht, um gemeinsam inklusive Kinder- und Jugendarbeit bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Der **Ablauf des Fachdiskurses/Workshops** gestaltete sich wie folgt:

Teil I: Einblicke in das Praxis-Forschungsprojekt „Mit den Augen von Jugendlichen – Was braucht inklusive Jugendarbeit?“ (ca. 75min)

- Kurze Vorstellungsrunde (Person, Arbeitsbereich/Einrichtung, Erfahrungen)
- Vorstellung des Gesamtprojekts & Teilprojekts in Heidelberg
- Standortbeschreibung inklusiver KJA in Heidelberg: erste Ergebnisse aus Expert:inneninterviews

Teil II: Moderierter Praxisaustausch & Ausblick (ca. 60min)

- Offener Austausch anhand folgender Leitfragen:
 - 1) *Welche Erfahrungen haben Sie bereits in der inklusiven Kinder- und Jugendarbeit gesammelt?*
 - 2) *Wie sieht die aktuelle Situation in Ihrer Einrichtung/ in Ihrem Arbeitsbereich mit Blick auf eine inklusive Jugendarbeit gerade aus?*
 - 3) *Was sind Themen, die Sie mit Blick auf eine inklusive Jugendarbeit, aktuell beschäftigen?*
 - 4) *Was erhoffen oder wünschen Sie sich von dem Projekt und der Teilnahme an dieser Workshopreihe?*
- Ausblick auf Fachdiskursworkshop 2 und 3

Nach Klärung organisatorischer Fragen, wie z.B. zum Einverständnis der Video- und Tonaufnahme und Datensicherung der Workshops, folgte eine kurze Vorstellungsrunde. Neben Namen und Arbeitsfeld wurde die Motivation der Mitwirkenden zur Teilnahme an der Workshopreihe erfragt.

Anschließend wurde für einen kurzen inhaltlichen Einstieg das digitale Befragungstool „Mentimeter“ verwendet und zwei Fragen an die Teilnehmenden weitergegeben. Die erste Frage war: „Was bedeutet für Sie inklusive Jugendarbeit?“. Hier hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit 3 Wörter einzutragen. Die Wörter werden als Ergebnis in dem genannten Tool als „WordCloud“ dargestellt. Wörter die von mehreren Leuten eingetragen wurden erscheinen größer. Das Ergebnis zur ersten Frage sieht wie folgt aus:

Was bedeutet für Sie inklusive Jugendarbeit?

Mentimeter



Die zweite Frage war: „Was braucht Ihrer Meinung nach inklusive Jugendarbeit?“ mit der Möglichkeit 4 Wörter einzutragen. Die entstandene WordCloud für diese Frage ist folgende:

Was braucht Ihrer Meinung nach inklusive Jugendarbeit?

Mentimeter



11

Nach der Befragung hat Frau Dr. Stefanie Köb als eine der zwei wissenschaftlichen Leitungen am Standort Heidelberg das Gesamtprojekt vorgestellt. Anschließend wurde das Teilprojekt in Heidelberg von Noemi Heister (wissenschaftliche Mitarbeiterin) und erste Ergebnisse der Expert:inneninterviews vorgestellt.

Im zweiten Teil der Veranstaltung lag der Fokus auf einem moderierten Austausch der Teilnehmenden. Die Überlegung kleinere Gruppen in Breakout-Sessions zu bilden, wurde verworfen, da die Teilnehmendenanzahl auch die Diskussion innerhalb einer Gruppe zugelassen hat. Deswegen wurde ausschließlich in der Großgruppe anhand von vier Leitfragen diskutiert, über Erfahrungen berichtet und ausgetauscht. Das Gesagte wurde von Paula Mühlstädt (Forschungspraktikantin) digital in einem Padlet festgehalten. Unter dem Punkt „Ergebnisse des Austausches“ soll darauf noch einmal mehr eingegangen werden.

2 Mitwirkende

Die Akquise zur Teilnahme war unter folgendem Leitsatz ausschlaggebend:



Uns verbindet, dass wir alle in Arbeitsbereichen tätig sind, die aus unserer Projektsicht Kinder- und Jugendarbeit inklusiv voranbringen können....

...und deshalb möchten wir uns gerne mit Ihnen über Ihre Erfahrungen, Einschätzungen und Ideen austauschen!



Die Liste der Teilnehmenden bildet daher ein breites Spektrum von Interessierten, Studierenden, Funktionsträger:innen, Fachkräften aus der Kinder- und Jugendarbeit und der Behindertenhilfe ab.

3 Vorstellung des Gesamtprojekts und des Teilprojekts



Projektbeteiligte

Praxisstandort Heidelberg:

Wissenschaftliche Leitung
Prof. Dr. Peter Zentel (LMU München)

Dr. Stefanie Köb (PH Heidelberg)

Wissenschaftliche Mitarbeit

Noemi Heister

Studentische Mitarbeit

Amelie Fehmer

Paula Mühlstädt



Verantwortung & Koordination:

Projektleitung

Helen Ghebremicael

Stellvertretende PL:

Benita Richter



Fördergeberin:



Praxisstandorte Hamburg & Ostholstein:

Wissenschaftliche Leitung

Prof. Dr. Gunda Voigts

Wissenschaftliche Mitarbeit

Julianna Petri

N.N. (ab 01.10.2021)





Zielgruppen und Zielrichtung des Projekts

1. **Jugendliche mit geistiger Behinderung von 12 bis 18 Jahren**
 2. **Menschen, die Angebote für Jugendliche in den Lebenshilfen bzw. der Behindertenhilfe durchführen oder in Entscheidungsfunktionen arbeiten**
 3. **Einrichtungen und Träger der Kinder- und Jugendarbeit (SGB VIII §11,12), z.B. Jugendverbände oder Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit**
- **Ziel** ist es, einen **Dialog mit den Fachkräften** aus der BH und der Vielfalt der KJA anzuregen und zu ermöglichen
- So können nachhaltige **Kooperationen** entstehen, um **KJA gemeinsam inklusiver** zu gestalten



Überblick über den Projektzeitraum (so war zumindest der „Plan“)



1. Projektjahr (03/202-02/21)	2. Projektjahr (03/21-02/22)	3. Projektjahr (03/22-02/23)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhebung der Ausgangslage der Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit für Jugendliche mit geistigen Behinderungen an den Praxisstandorten durch leitfadengestützte Befragung von Expert*innen aus der Lebenshilfe wie der Kinder- und Jugendarbeit. ▪ Hamburg/Ostholstein: Befragung von Jugendlichen mit leichten bis mittelschweren geistigen Behinderungen ▪ Heidelberg: Erhebung der subjektiven Perspektiven junger Menschen mit geistigen Behinderungen und hohem Unterstützungsbedarf 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertung der Ergebnisse der Erhebung. ▪ Formulierung der Anforderungen an die Entwicklung inklusiver Angebote aus Nutzer*innenperspektive ▪ Praxisentwicklung mittels Konzeptworkshops mit Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit der Behindertenhilfe. <p>NEU: Digitale Fachdiskurse/ Workshops an den drei Standorten sowie bundeszentrale Online-Veranstaltungen zur Thematik.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellung eines Handlungsleitfadens auf Basis der Konzeptideen und -workshops ▪ Veröffentlichung des Handlungsleitfadens ▪ Mitwirkung der Projektpartner*innen an bundesweiten Fachtagungen zur Verbreitung der Erkenntnisse ▪ Streuung der Ergebnisse über verschiedene Kanäle, u.a. Social Media und Fachzeitschriften. <p>NEU: Kostenneutrale Verlängerung um zunächst 6 Monate angedacht.</p>





Teilprojekt Heidelberg: Zielgruppe

- Erhebung subjektiver Perspektiven von **7 Jugendlichen mit geistiger Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf**
- Definition dieser Zielgruppe:
 - Jugendliche zwischen **12 und 18 Jahre**
 - Jugendliche mit einem hohen Unterstützungsbedarf im Alltag
 - **Einschränkungen in der verbal-sprachlichen Kommunikation**, z.B. verstärktes Nutzen von Lautierungen, Mimik & Gestik zur Verständigung
 - Häufig starke **motorische Beeinträchtigungen**
 - Häufig zusätzliche **Beeinträchtigung der Sinne** (Hören, Sehen) und/oder **medizinisch-gesundheitliche Problematiken** (z.B. Epilepsie)
 - Jugendliche mit **schwerer geistiger Behinderung** oder im **ASS**



Teilprojekt Heidelberg: **subjektives Erleben** von Freizeit

- Erhebung **subjektiver Perspektiven** von **7 Jugendlichen mit geistiger Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf**
- **Wie?**
 - Wochenzeitplan (Tagesablauf),
 - Stellvertreterbefragung (Eltern/Assistenz),
 - teilnehmende Beobachtung im Alltag, in Freizeitsituation mit Bezugsperson und während der Teilnahme an einem Freizeitangebot der Lebenshilfe (Erfassung des subjektiven positiven/negativen Emotionsausdrucks)
 - ambulantes Assessment (Erhebung von physiologischen Daten während der 3 Situationen)



Vom Ende her gedacht

Das Projekt ist erfolgreich, wenn...

- ✓ wir Erkenntnisse über Interessen & Wünsche von Jugendlichen mit geistiger Behinderung mit Blick auf Angebote der KJA gewinnen und damit **Wissenslücken schließen**
- ✓ Angebote der KJA auch **an Interessen und Lebenslagen** von Jugendlichen mit Behinderung **anknüpfen können**
- ✓ Neue oder intensivere **Kooperationen** von Trägern der KJA und der BH/Lebenshilfe an den Standorten entstehen
- ✓ Zukünftig an den Standorten mehr **Jugendliche mit geistiger Behinderung** an Angeboten der KJA **teilhaben**
- ✓ Akteur*innen aus der KJA sowie BH an den Standorten **Unterstützung durch die Fachdiskursworkshops** und im Ergebnis einer **Handreichung** Ideen zur Gestaltung inklusiver Angebote bekommen
- ✓ Akteur*innen aus der KJA sowie BH **inspiriert werden**, um **bedarfsgerechte inklusive Angebote** zu entwickeln und umzusetzen
- ✓ Auch junge Menschen mit geistiger Behinderung in der KJA **mitgestalten und mitentscheiden**

4 Ergebnisse der Expert:inneninterviews in Heidelberg

Beim Fachdiskurs/Workshop wurde ein Überblick über zentrale Befunde aus den qualitativen Expert:inneninterviews zur Situation inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Heidelberg gegeben. Im Zentrum der Interviews stand die Erhebung der Situation inklusiver Kinder- und Jugendarbeit in Heidelberg mit konkretem Blick auf Jugendliche mit geistiger und/oder schweren mehrfachen Behinderungen. Rekonstruiert wurde dies auf der Grundlage von Interviews mit sechs Expert:innen aus dem Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendbildung, des Jugendsports und der Behindertenhilfe. Dabei wurde ausdrücklich ein explorativer und nicht ein repräsentativer Zugang über offene, leitfadengestützte Interviews gewählt. Die Auswertung erfolgte mittels einer kategorienbasierten qualitativen Inhaltsanalyse.

Für die Zustandsbeschreibung inklusiver Kinder- und Jugendarbeit am Standort Heidelberg wurde der Blick auf folgende Themen gerichtet:

- **Angebote**
- **Personal**
- Politisch-systemische Rahmenbedingungen

- **Barrierefreiheit**
- Haltung
- **Jugendphase und Partizipation**
- **Kooperationen & Netzwerkarbeit**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Eltern**
- Potenziale von Inklusion

Die fettgedruckten Kategorien wurden im Rahmen des Workshops von Frau Heister und Frau Fehmer vorgestellt. Exemplarisch zeigt das die folgende Folie zur Kategorie „Lebensphase Jugend“.



Inklusive KJA in Heidelberg ist gekennzeichnet durch:

- **Lebensphase Jugend:**

- **Veränderungsprozesse im Jugendalter:**

- Neue/auseinandergelagerte Interessen
 - Entwicklungsalter mitbedenken
- Schwindende Unbefangenheit
- Mobbing

- **Strukturelle Barrieren:**

- Mobilität
- Getrennte Schulen
 - getrennte Freundeskreise
 - fehlender Zugang zu Angeboten im Sozialraum

„Einfach aufgrund dieser **Entwicklung** [...], dass unsere behinderten Menschen sich einfach extrem viel langsamer entwickeln als die Nichtbehinderten. Und die **Nichtbehinderten dann schon wieder ausscheiden** [neuer Lebensabschnitt]“ (E4)

„**Jugendliche ziehen andere** mit rein und wenn diese **Jugendlichen** [mit gB] eben keine enge Verbindungen zu solche haben, dann bringen die die auch nicht mit.“ (E6)

„Wenn ich gerade an die Pubertätspickel denke, die Nichtbehinderten, die dann sehr wohl auf **Äußerlichkeiten** gehen und so (...). Das kann manchmal auch ein Grund sein, dass man sagt: es klappt mit der Altersgruppe jetzt im Moment nicht“ (E1)

Zusammenfassend lässt sich aus Sicht der befragten Expert:innen für Heidelberg sagen:

- Sowohl Angebote der Jugendhilfe als auch der Behindertenhilfe werden als „Offen für Alle“ betitelt
- Nutzung jedoch eher exklusiv oder integrativ (bestimmte Voraussetzungen nötig oder zeitlich befristet)
- Mangelnde Personal-Zeitressourcen werden benannt, sowie teilweise fehlende Qualifikation des Personals

- Bauliche Barrierefreiheit in den Einrichtungen gegeben; sprachliche Barrieren und Ausstattung muss adressiert werden (Farbleitsysteme, Sprachsteuerung von TV etc.)
- Eltern werden als Ermöglicher:innen und Organisator:innen aber auch Störfaktor gesehen
- Strukturelle Barrieren behindern einfachen Zugang der Jugendlichen mit Behinderung zu Angeboten im Sozialraum (getrennte Schulen = getrennte Freundeskreise)
- Partizipation der Jugendlichen adressieren um Interessen- und Handlungsorientiert zu arbeiten
- Wunsch nach Kooperation und Netzwerkarbeit ist vorhanden; Finanzierung und Personal-Zeit-Ressourcen müssen geklärt werden
- In der Öffentlichkeitsarbeit bisher keine gezielte Adressierung von Jugendlichen mit geistiger Behinderung oder Eltern

5 Ergebnisse des Austausches

Nach einer kurzen Pause wurde ein offener Austausch mit allen Teilnehmenden angeboten. Dabei waren folgende **Leitfragen** strukturgebend:

- 1) Welche Erfahrungen haben Sie bereits in der inklusiven Kinder- und Jugendarbeit gesammelt?*
- 2) Wie sieht die aktuelle Situation in Ihrer Einrichtung/ in Ihrem Arbeitsbereich mit Blick auf eine inklusive Jugendarbeit gerade aus?*
- 3) Was sind Themen, die Sie mit Blick auf eine inklusive Jugendarbeit, aktuell beschäftigen?*
- 4) Was erhoffen oder wünschen Sie sich von dem Projekt und der Teilnahme an dieser Workshopreihe?*

Die Moderator:innen haben das Gespräch geleitet, dabei wurde nicht jede Frage chronologisch besprochen, sondern ein allgemeiner Austausch war gewünscht. Die Ergebnisse hat Frau Mühlstädt in einem von Frau Heister vorgefertigten Padlet (verfügbar unter dem Link: <https://padlet.com/heister2/lc9ytryzolf53lbb>) mitgeschrieben. Die Teilnehmenden konnten währenddessen auf das Padlet zurückgreifen, selber etwas eintragen oder kommentieren. Nachfolgend werden Ergebnisse stichpunktartig zu den einzelnen Leitfragen beschrieben:

1) Welche Erfahrungen haben Sie bereits in der inklusiven Kinder- und Jugendarbeit gesammelt?

- Einzelne Erfahrungen mit integrativen, teils inklusiven Angeboten:
 - Eine Disco in einer Förderschule der Nachbarschaft
 - Jugendweihnachtsflohmarkt als Schulprojekt (inklusive Klasse blieb allerdings unter sich)

- Tanz AG mit vier Schulen und ein Festival am Ende (ein SBBZ beteiligt)
 - Klettern im Alpenverein von den offenen Hilfen
 - Fußballgruppe
 - Gute Erfahrung in der Arbeit mit Tieren (als Bindeglied zwischen Kindern mit und ohne Behinderung)
- Wahrgenommene Eindrücke, Herausforderungen:
- Ängste von Jugendlichen vom SBBZ, dass sie als „anders“ wahrgenommen werden
 - Jugendliche mit Behinderung stark auf Fachkräfte fokussiert
 - Jugendliche mit Behinderung geht nicht von sich aus in Kontakt mit anderen Jugendlichen, muss von Fachkräften „inkludiert“ werden
 - Keine Angebote für Jugendliche mit hohem Unterstützungsbedarf
 - Teilnahme an Freizeitaktivitäten ist oft an Eltern gekoppelt
- Klassische Jugendarbeit in diesem Sinne nicht inklusiv bisher erlebt
- Keine Erfahrung wie attraktive Angebote für Alle gestaltet werden können -> Wunsch nach Input
- Frage: wie kann eine große inklusive Gruppe vom Personal gestemmt werden?

2) Wie sieht die aktuelle Situation in Ihrer Einrichtung/ in Ihrem Arbeitsbereich mit Blick auf eine inklusive Jugendarbeit gerade aus?

- Durch Corona fallen anderen Themen (wie Inklusion) in den Hintergrund
- Fachkräfte und Fachexpertise fehlen in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit

3) Was sind Themen, die Sie mit Blick auf eine inklusive Jugendarbeit, aktuell beschäftigen?

- Inklusion gerade kein Thema (hauptsächlich wegen Corona), da generell momentan wenig inhaltliches Arbeiten möglich ist und der Betrieb erstmal aufrecht erhalten werden muss
- Thema Inklusion schon lange präsent, hauptsächlich die Thematik Barrierefreiheit

Fragen:

- Wie schafft man „safe spaces“ für Jugendliche mit Behinderung?
- Wie bringt man unterschiedliche Gruppen zusammen und überwindet Berührungängste?
- Wie schafft man es, dass Jugendliche einen Zugang bekommen?
- Wie schafft man es, dass Jugendliche dann auch bleiben

4) Was erhoffen oder wünschen Sie sich von dem Projekt und der Teilnahme an dieser Workshopreihe?

- Sensibilisierung
 - Wie schafft man es „othering“ abzuwenden und Akzeptanz zu schaffen?
 - Wie können andere Jugendliche darauf vorbereitet werden, inklusive Angebote wahrzunehmen um die „Welten“ zusammen zu bringen?

- Fachkräfte wünschen sich Tipps und Unterstützung zu folgenden Themen:
 - Welche Themen und Inhalte sind für Alle ansprechend und gelingend umsetzbar?
 - Ideen für Angebote
 - Erfahrungsberichte aus „best practice“ – Projekten
 - Strukturelle Rahmenbedingungen (Gesetze etc.)
 - Einsatz von Hilfsmitteln (bspw. Farbleitsystem)
 - Akquise von Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung
 - Elternarbeit im sonderpädagogischen bzw. inklusiven Setting
 - Wissen über Erlebenswelt von Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung
 - Wie können Partizipationsprozesse in Gang gebracht werden?
 - Einblick in die Reformation des SGB VIII

- Handlungsleitfaden für inklusive Kinder- und Jugendarbeit

6 Ausblick auf zwei weitere Workshops und eine bundesweite Veranstaltung

Die Workshopreihe wird mit **zwei weiteren Workshops** fortgesetzt, die den Teilnehmenden am Ende noch vorgestellt und herzlich dazu eingeladen wurde.

Der **zweite Workshop** soll, aufbauend auf dem offenen Austausch zu Erfahrungen und Fragen bezüglich inklusiver Jugendarbeit, die Teilnehmenden anregen mit einer Kreativmethode konkrete Ideen für inklusive Angebote zu entwickeln. Dabei soll die Berücksichtigung der Teilnahme von Jugendlichen mit einem hohen Unterstützungsbedarf im Fokus stehen. Als Hilfe kommen dazu drei Persona-Beschreibungen zum Einsatz, um die Zielgruppe zu visualisieren.

Der zweite Workshop findet am 28.6.2021 statt und wird circa 2 bis 2,5 Stunden dauern.

Im **dritten und letzten Workshop** sollen die im zweiten Workshop entwickelten Ideen zu Angeboten mit den realen Bedingungen in den Einrichtungen abgeglichen werden. Die Angebote sollen dann so abgewandelt werden, um den Fachkräften spezifische Beispielangebote an die Hand geben zu können. Der Termin für den dritten Workshop steht zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest, aber soll Anfang Juli stattfinden.

Neben den regionalen Workshops findet auch ein **bundesweiter Fachdiskurs** statt, zu welchem die Teilnehmenden eingeladen wurden.

Am 21.06.2021 diskutieren Expert:innen aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie Behindertenhilfe bei der Veranstaltung **„Offen, aber nicht inklusiv? Kinder- und Jugendarbeit aus dem Blickwinkel der Behindertenpädagogik“** aktuelle Entwicklungen.

An der Veranstaltung nehmen als Redner:innen teil:

Prof. Dr. Hendrik Trescher, Universität Marburg

Prof. Dr. Clemens Dannenbeck, Hochschule Landshut

Prof. Dr. Reinhard Markowetz, LMU München

Unter der **Moderation** von Prof. Dr. Peter Zentel, LMU München.

Impressum:

Dokumentation: Amelie Fehmer

Moderation und Durchführung (Alle von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg):
Noemi Heister (Wissenschaftliche Mitarbeiterin), Dr. Stefanie Köb (Wissenschaftliche Leitung), Amelie Fehmer (Studentische Mitarbeit), Paula-Marie Mühlstädt (Studentische Mitarbeit)

Verantwortlich: Noemi Heister (PH Heidelberg)

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Fakultät Wirtschaft und Soziales / Department Soziale Arbeit

Keplerstraße 87

69120 Heidelberg

Kontakt: inklusiveKJA@ph-heidelberg.net



Ein Projekt der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
in Kooperation mit der PH Heidelberg und der HAW
Hamburg gefördert von:

Aktion
MENSCH Stiftung